

## Protest gegen die Umnutzung der ehemaligen Irma-Klinik in Bad Dürkheim



F Teilen



Tweet



+1



**Von Warnschuss und Gegenwind sprechen die Bürger, die sich gegen eine Nutzungsänderung des Areals der ehemaligen Irma-Klinik wehren. Sie befürchten, so ihr Wortführer Rüdiger Schrenk, eine Gefahr für den Tourismus und damit auch für die Lebensqualität in der Stadt. Nachdem Rüdiger Schrenk eine mögliche Nutzungsänderung des Areals der Irma-Klinik öffentlich kritisiert hatte, konnte er einige Bürger um sich sammeln, die seine Besorgnis teilen.**

Kürzlich formulierten sie ihre Bedenken, die Rüdiger Schrenk in einem kurzfristig einberufenen Pressegespräch im Café Walz vorlegte. Die Inhaber, Ingrid Limberger und Lutz Kasten, sind als Gastronomen in der Friedrichstraße von der Planung auf dem Irma-Areal ebenfalls betroffen. Die Gruppe insgesamt, so Schrenk, bestehe aus Einzelhändlern, Hoteliers und Gewerbetreibenden. Ihre Kritik bezeichnete er als Warnschuss, der sich vor allem an die Stadträte im Gemeinderat richtet. Noch sei das Gelände der ehemaligen Klinik ein Sondergebiet für Kur, auch ein Hotelbau sei zulässig. Würde dieses Areal, eines der letzten Sondergebiete im Innenstadtbereich, aufgegeben, würde der Tourismus weiter an den Rand gedrängt. Umfangreich listet Schrenk auf, wie die Stadt und ihre Einwohner vom Tourismus profitierten. Er nennt unter anderem den Freizeitwert und die Lebensqualität, führt den auf den Tourismus angewiesenen Einzelhandel an, ebenso die Vielfalt der Gastronomie und die Ausstrahlungseffekte über Branchengrenzen hinweg für die gesamte Wirtschaft eines Ortes. Zu den „besorgten Bürgern“ um Rüdiger Schrenk gehören auch Andrea Preuss und ihr Sohn Marius von der gleichnamigen Steuerberatungskanzlei. Gestern legte Marius Preuss eine Gegenüberstellung der möglichen Einnahmen aus dem Standort Irma-Klinik vor. „Wir haben konservativ gerechnet“, beugte er Vermutungen vor, die Untersuchung sei mit unrealistischen Annahmen vorgenommen worden. Würden auf dem Areal Eigentumswohnungen entstehen, kommt Preuss in seiner Untersuchung auf jährlich 41 358 Euro für die Stadtkasse. Bei einem Hotel mit 60 Zimmern und einer Jahresauslastung ergibt sich nach seiner Rechnung eine Einnahme von 131 425 Euro. Mithin ergibt sich ein Unterschied von fast 90 000 Euro zu Ungunsten der Stadt, warnt Preuss. Rüdiger Schrenk sieht hier, dass die Stadt, auf zehn Jahre gerechnet, rund 900 000 Euro Mindereinnahmen hätte, gleichzeitig aber über Steuererhöhungen zum Erhalt des Minara diskutiere. Für ihn und seine Mitstreiter gibt es für das Areal ausschließlich zwei Nutzungsmöglichkeiten, Hotel oder Klinik, eventuell auch eine Mischbebauung. So sei es auch seit fast 100 Jahren festgeschrieben, sagt er. Rüdiger und Beate Schrenk sowie Viola Kahl vom Waldeck Spa Resort, Brigitte und Arno Winkler vom Schwarzwaldparadies, Hartmut Haller von Hallers Oase, die Steuerberater Andrea und Marius Preuss, Ingrid Limberger und Lutz Kasten vom Café Walz und Gunter Pfefferle appellieren deshalb an die Mitglieder des Gemeinderates auf die einzig mögliche Nutzung des Sondergebietes zu bestehen und dieses „Sahnestückchen“ in der Kur- und Bäderstadt mit ihrem wichtigen Wirtschaftszweig, dem Kur- und Urlaubstourismus, nicht für eine Wohnbebauung freizugeben.